

Agenda

# Ironische Erektion

Von Regula Stämpfli



Facebook sei Dank, bekam ich gestern den Link zu einer Kolumne von Anja Conzett, die in der «Südostschweiz» unter der Rubrik «Peter ohne Pan» schreibt. Mit dem Titel «Weil ich ein Mädchen bin» rechnet die Autorin mit Quoten, Frauenförderung überhaupt und dem in ihren Augen

altbackenen Gelaber von Gleichstellung ab. Der grösste Albtraum der engagierten Formulierer besteht darin, am Kaffeeautomaten mit «Na? Auch eine von der Quote» begrüsst zu werden. Wie schön! Wenn der einzige Albtraum einer 24-Jährigen darin besteht, Quotenfrau zu sein, dann ist die Welt doch in Ordnung, nicht wahr?

Ich habe an dieser Stelle jedoch schlechte Nachrichten für die Autorin, die meint, sie sei mit 24 Jahren jung. Laut Evolutionstheorien, die den Sexismus mehr als alles andere promoten, wird auch Anja Conzett in knapp zwölf Monaten ihren biologischen Höhepunkt überschritten haben. Von da an geht es bergab. Das Konzept «Peter ohne Pan» ist also kein langfristiges Karrierekonzept. Zudem: Andere in Conzett's Alter haben nicht nur ihre Berufslehre abgeschlossen, sondern einen Teilzeitjob und ein Kind. Ich weiss, dass da die Alpträume ganz anderer Natur sein können.

Seit Alice Schwarzer und Esther Vilar wird die Gleichstellung gerne als Attraktivitäts- und als Generationenproblem diffamiert. «Ich bin jung, schön, frei, stark, emanzipiert und ihr könnt mich alle mal», ist ein Lebensgefühl, das man in jungen Jahren haben darf, ja haben muss! Denn mit 24 Jahren ist kein normaler, gutbürgerlich sozialisierter Mensch auf Quoten gepolt. Doch sich als sogenannt «junge» Frau unter all den wichtigen Themen ausgerechnet den Feminismus als Hassobjekt auszusuchen, ist noch keiner so richtig gut bekommen.

Wenn schon Feminismus, dann ist vielmehr der Weg von Laurie Penny zu empfehlen. Seit letztem Jahr macht die erst 25-jährige Britin Furor mit «Fleischmarkt», einer klugen, inhaltsreichen Abrechnung mit der Deutungsheide des reichen, alten, weisen Mannes. Während im deutschsprachigen Raum Ergüsse à la neurotische «Feuchtgebiete» mit inhärent-selbsthasserischen Entwürdigungen hochgejodelt werden, ist «Fleischmarkt» ein klares, verständliches Werk über Pornografie, über das tolle Lebensgefühl von Feministinnen und die Relevanz von Politik in allen Debatten.

Laurie Penny ist messerscharf und lustig: «Sexismus maskiert sich gerne in Ironie. Das Mädchen auf Seite 3 beispielsweise. Die Verteidiger pflegen zu sagen: «Ach, das ist doch nicht ernst gemeint, sondern nur Spass.» Ich sage: «Ach wirklich?» Ich habe nichts dagegen, dass sich Leute Pornos anschauen. Aber sie sollen mir nicht erzählen, «Ich mach das nur aus Spass!», denn es gibt keine ironische Erektion.»

Aber es gibt anscheinend oft Medienmacher, deren Äquivalent zum Mädchen auf Seite 3 es ist, Jungkolumnistinnen gegen Feminismus zu animieren. Jede «neue» Generation von Frauen sei hier gewarnt, sich ihren mittelalterlichen Chefs, frauenfeindlichen Mittäterinnen und Helfershelfern allzu arg anzuhängen. Denn solche Strategien sind seit über 200 Jahren klassische Sackgassen. Heutzutage könnten sie dann darin enden, den Seite-3-Girls eine Schärpe umzuhängen mit dem Slogan: «Feminismus macht geil.»

## Café Spillmann ist der falsche Ort für einen Privatclub

# Basler werden um einen schönen Ort betrogen

Von Thomas Waldmann

An dem Platz in Basel, wo man liebt Besuch aus der Ferne vor dem Kaffee gerne schmunzelnd den Lällekönig erklärt, wo man wartet, bis Ausflugschiffe nach Breisach oder Rheinfelden fahren, wo mit dem Blick auf die Mittlere Brücke und auf die Häuserzeile am Kleinbasler Rheinufer mehr als nur Basler Stadtgeschichte sichtbar wird und wo schliesslich in einem Gasthaus mit einem weit über Basel hinaus bekannten Namen eine der schönsten Terrassen der Stadt den Blick auf den Rhein ermöglicht – da, ausgerechnet da, beim Rheinsprung um die Ecke, in der Nähe der ältesten Häuser Basels, wo Basel vielleicht touristisch das grösste Potenzial hätte –, da will sich der neue Club de Bâle einnisten.

Die «Spillmann»-Terrasse, wo wir an Nachmittagen mit Grosseltern rechnen, die mit ihren Enkelkindern bei Glace und Kuchen Schiffe bewundern, die vorbeituckern, wo ab dem ersten Sonnenstrahl im Frühling Baslerinnen und Basler, Menschen aus der Region, Touristen und Gäste aus aller Welt sich tummeln (sollten), wo man geliebte Menschen zur Silberhochzeit, zum Geburtstag einlädt – zumindest würden wir das an eben einem solchen Ort erwarten –, soll künftig der Öffentlichkeit vorenthalten werden. Der Vizebankdirektor Eric G. Sarasin meinte an dieser Stelle letzte Woche (BaZ 22. 8. 13), Basel schaffe es nicht wirklich, innovativ und weltoffen zu sein, der Club de Bâle könne das ändern. Aber was ist denn bitte weltoffen an einer Entwicklung, die Bewohnern und Besuchern der Stadt den Zutritt auf eben diese Terrasse und zum grössten Teil des Lokals verwehrt?

Wollen Leute, die das nötige Geld haben, einem neuen Privatclub beitreten, sollen sie das tun – wo auch immer – und ihre «Macher»-Qualitäten auspielen. Zum Beispiel dafür sorgen, dass das Café Spillmann die geschilderte Zugkraft wirklich hat, und entsprechend über die Bücher gehen. Denn dem Lokal, wie es sich in letzter Zeit präsentierte, weint kaum einer eine Träne nach. Laue Stimmung, wenig Fantasie im Angebot. Warum an diesem Ort ein Wirtshaus nicht läuft wie verrückt, nicht morgens wie abends kaum Plätze frei werden, verstehe ich nicht. Aber nun wird die wahre Öffentlichkeit um den schönen Ort betrogen.

## Was ist weltoffen an einer Entwicklung, die Bewohnern und Gästen der Stadt Zutritt zu dieser Terrasse verwehrt?

Die «Spillmann»-Geschichte passt ins Bild der Basler Beizenszene. Beim «Gambrinus»-Abriss wurde mit dem Saal auch ein Stück Basler Theatergeschichte getilgt (Alfred Rasser, Erika Mann und Therese Giese traten da auf); wo im «Braunen Mutz» nach Konzert und Theater Musiker und Opernfans gern essen gingen, ist eine Stehbar, die Akustik in der Gaststube ist seit der Sanierung unerträglich; von der «Alten Bayerischen Bierhalle» werden letzte Spuren zum Verschwinden gebracht. Die Erfinder des Club de Bâle schielen gern nach Zürich. Vielleicht schauen sie mal, wie viel schöne alte Gastlokale es links und rechts der Limmat noch gibt, während bei uns eines nach dem anderen verschwindet, verunstaltet, zweckentfremdet wird. thomas.waldmann@baz.ch

## Bahnerths Maladien



# Leben mit Griechen (I)

Der hypochondrische Druck auf meine Existenz lässt tatsächlich nach, und ich weiss wohl auch warum. Es liegt an Griechenland – nicht nur letzte Zuflucht für Individualisten, Byzantiner im Geiste, sondern auch für Hypochonder. Das Einzige, was mich hypochondrisch noch beschäftigt, ist plötzlicher Herztod (PHT), und zwar wenn ich zu dieser unbewohnten Insel rüberschwimme. Aber sogar PHT hab ich im Griff. Ich hab ein Boot gemietet mit Aussenbordmotor; meine Tochter fährt mir hinterher, einen Notfallschwimmring an Bord, und in die Kunst der Reanimation habe ich sie auch eingeführt. «Ach, Papa», sagt sie dann immer, «du stirbst schon nicht.» Ich sage: «Das kannst du nicht beurteilen, du bist erst elf.» Wenn ich dann erfolgreich lebend dem Meer entsteige und im Beachclub mich mit einem Bier belohne, denke ich nach, weshalb ich mich hier so gesund fühle, ausgerechnet in einem Land, das gerade untergeht als wirtschaftliche Nation. Es ist wegen der Griechen, die, unbeeindruckt vom Zerfall um sie herum, weiter dasitzen, Kaffee trinken, schwatzen, Süssigkeiten essen und später Ouzo trinken im Bewusstsein, dass es Griechenland schon immer gab – immer geben wird, egal, wer gerade an der Macht ist und Mist macht: krankes Land, gesunde Menschen. In der Schweiz ist das ja umgekehrt. Diese nonchalante Ignoranz gegenüber der Vergänglichkeit ist ansteckend, auch wenn sie die Problematik des Todes ebenfalls nicht ganz befriedigend löst. Aber bald werde ich ohne Rettungsboot schwimmen gehen. Ich glaube, ich bin wirklich dabei, das Loslassen von Problemen problemlos zu lösen. michael.bahnerth@baz.ch

## Stumm

# Sprachgepolter

Von Reinhardt Stumm

Zu den geradezu unzählbaren Gesellschaften, Clubs, Kommissionen, Vereinen, Instituten, von denen wir meistens noch nicht einmal die Namen kennen, gehört das mittlerweile fast 30 Jahre alte Institut für Deutsche Sprache in Mannheim, das eine eigene Zeitschrift herausgibt: «SPRACHREPORT – Informationen und Meinungen zur deutschen Sprache». Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich und kostet jährlich zehn Euro, Porto inbegriffen. Heft 3/2013 ist eben erschienen und befasst sich mit der letzten Jahrestagung (März 2013). Thema: «Sprachverfall oder Sprachdynamik? – Ein Plädoyer für den Sprachwandel.»

Man fährt quer durch Deutschland – am liebsten schickt man den Nachwuchs, der zuhören und argumentieren soll, Studenten kurz vor dem Abschluss, Autoren mit ihren ersten wissenschaftlichen Arbeiten und – natürlich – die wissenschaftlich Gebildeten, die schon eine Menge wissen und mehr wissen wollen.

Sie beziehen nicht zu teure Hotelzimmer in Mannheim oder in nächster Umgebung, begrüßen alte Freunde, geniessen die Gesellschaft, deren Sprache eine eigene, Laien nahezu unverständliche ist. In den Hotels liegen Prospekte, Muster der Zeitschrift «SPRACHREPORT», die Inhaltsverzeichnisse lassen ahnen, dass es Sprachprobleme gibt, von denen wir nicht einmal träumen. Was denken Sie, wenn Sie «Sprachvariation und Spracheinstellungen aus pluriarealer Perspektive» als Vortragsthema wählen könnten? Was, wenn es darum ginge, dass die Lerner des Deutschen als Fremdsprache lernen sollten, mit «einer Vielfalt an Variation umzugehen, um in Alltagssituationen effektiv kommunizieren zu können»? Man liest und hat allerlei Wolken um den

Kopf. Und fragt sich natürlich, ob denn das fehlerfrei ist. Ist denn «effektiv» kommunizieren gemeint, müsste es nicht «effizient» kommunizieren heissen? Effizient heisst doch wirkungsvoll, effektiv hingegen tatsächlich, und tatsächlich ist doch hier gemeint, oder? Ersetzen Sie effektiv durch effizient. Sie werden sehen, da ist ein kleiner Unterschied, auf den es nun aber gerade in dieser Zeitschrift ankommen sollte! Bleiben wir bei uns, bei unserer Zeitung, die ja Tag für Tag mit Deutsch umgeht. Manchmal auf eine Weise, die erstaunlich ist. Richtige Stolpersteine. Also. Die dritte Seite der Basler Zeitung war am 21. August unserem Jean Ziegler gewidmet. Der Fünfspalter (mit Bild) unten auf Seite 3 befasste sich mit Samantha Power, US-Botschafterin bei der UNO. Titel: Die Powerfrau. Der Untertitel, wörtlich abgeschrieben: «US-Botschafterin bei der UNO, Samantha Power – die Frau, die Jean Ziegler für ungeeignet hält.» Und nun? Wer hält denn nun wen für ungeeignet? Frau Power den Ziegler oder Herr Ziegler Frau Power? Es gab doch einmal diesen Bestseller, in dem sich einer über den dritten Fall lustig machte. Passt der Spass hier auch? Man könnte den Satz ja verbessern, wenn man nur wüsste, was gemeint ist! Hält Frau Power Herrn Ziegler für ungeeignet oder hält Jean Ziegler Frau Power für ungeeignet?

Dativ hin, Dativ her, es ist selten, dass ein falsch gebrauchter Casus so herum und so herum gelesen werden kann und dann jeweils genau das Gegenteil bedeutet. Man kann den Untertitel lesen, wie man will. Er ist immer richtig. Hilfe in einer deutschen Grammatik? «Der Dativ gehört in der Grammatik zu den Kasus (deutsch Fällen). Er bezeichnet in indogermanischen, weiterhin synthetischen Sprachen das indirekte Objekt. Er kann darüber hinaus weitere

Funktionen haben. Der Dativ heisst in der deutschen Grammatik auch 3. Fall oder Wemfall. Sein Name rührt daher, dass er den Empfänger des Gegebenen darstellt. Das Wort Dativ ist entlehnt aus lateinisch (casus) dativus, zu lateinisch dare = Platz machen (geben) und lateinisch datum = Gegebenes.»

Gut also, braucht man nur noch zu wissen, wer wem was gibt – falls er gibt. Wer gibt hier wem was? Es ist schon merkwürdig, wie viele Fehler immer und immer wieder im Deutschen gemacht werden. Nur im Deutschen? Grammatiken und Wörterbücher sind voll von Korrekturen. Voll von Erklärungen, voll von Beispielen, wie man es nicht machen sollte. Das Erstaunliche, dass das Gesagte trotzdem meistens richtig verstanden wird. Imstande sein – in der Lage sein – effektiv sein? Alles dasselbe? Aber nein! Das hatten wir ja schon! Und wird meistens falsch gebraucht. Effizient sein – wirkungsvoll, nachhaltig sein – hatten wir auch schon. Ist jemand in der Lage, etwas zu tun oder etwas zu lassen, dann einfach deshalb, weil die Voraussetzungen dazu da sind oder stimmen. Ich bin in der Lage, ein Brett zu zersägen, weil ich gelernt habe, eine Säge richtig zu gebrauchen. Man könnte sagen, ich bin zwar in der Lage, ein Brett zu zersägen, weil ich sägen gelernt habe. Ich bin aber dann nicht imstande dazu, wenn ich keine Säge habe. Zuletzt die Schulaufgabe: «Die Frau, die Jean Ziegler für ungeeignet hält.» Wer hält nun wen für ungeeignet? Wie erfahre ich, wer wen für ungeeignet hält? Hält Samantha Power Jean Ziegler für ungeeignet? Oder hält Ziegler Frau Power für ungeeignet? Fragen Sie bitte richtig, wenn Sie die richtige Antwort haben wollen, sonst geht es nicht. Und sagen Sie bitte nicht: «Ja, wenn ich es weiss, ist es einfach.» Man weiss es eben nicht!

# Basler Zeitung

Nordwestschweizer  
ZEITUNG

Nationalzeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger: Filippo Leutenegger

Chefredaktor: Markus Somn (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (en)

Chefredaktion: Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher Assistenz: Laila Abdel'Al

Politik: Thomas Lüthi (tl), Leitung – Thomas Wehrli (thw), stv. Leitung – Claudia Biangetti (cbl) – Dominique Burckhardt (db) – Martin Furrer (mfu) – Viviane Joyce Laissee (vj) – Benedict Neff (bn)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi) – Beni Gafner (bg) – Christian Mundt (muc)

Basel-Stadt: Raphael Suter (ras), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Lukas Bertschmann (lbb) – Dominik Heltz (hel) – Tina Hutzli (thl) – Denise Muchenberger (dm) – Martin Regenass (mar) – Markus Vogt (mv) –

Baselland: Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Thomas Dähler (td) – Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Christian Horisberger (ch) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Peter Walther (wap)

Wirtschaft: Dieter Bachmann (dba), Leitung – Patrick Griesser (pg) – Rahel Koerigen (rak) – Ruedi Mäder (rm) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Tilman Pauls (tp) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Christoph Heim (hm), Leitung – Sigrfried Schibli (sbl), stv. Leitung – Muriel Gnehm (mg) – Nick Joyce (nj) – Hannes Nüsseler (n) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Julian Schütt (jus) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Inlandkorrespondenten: Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandkorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Hannes Gamillscheg (HG), Kopenhagen – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Patrick Marcolli (map), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo Ruf (rr), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Thomas Waldmann (tw)

Autoren: Michael Bahnerth (mb) – Felix Erbacher (FE) – Mischa Hauswirth (hick) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hinklin (hckl) – Hansjörg Müller (hjm)

Kolumnisten: Ruedi Arnold – Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dürr – Helmut Hubacher – Markus Mezel – Regula Stämpfli – Daniel Vischer – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Martin Brodbeck (-eck) Mobil/Reisen/essen&Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb) – Christian Fink (cf)

baz.ch: Alexander Müller (amu), Leitung – Joël Gernet (jg) – Fabian Kern (ker), Sport

Produktion/Gestaltung: Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhni (sku) – Eva Neugebauer (ene) – Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (Stellvertretung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Christian Jenni – Monika Müller – David Pümpin – Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

Bildredaktion: Melody Gygax, Leitung – Thomas Altnöder – Doris Flubacher Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Bildbearbeitung: Holger Böhrler – Thomas Tanner

Korrektur: Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak, Teamleitung – Aaron Bertoli – Katharina Diller Muzulini – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin

Dokumentation/Archiv: Roger Berger, doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien: Rolf Bollmann

CFO Basler Zeitung Medien: Stefan Bandel

Letzerin Verlag: Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Hochbergerstrasse 15, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Birkhäuser+GBC AG, Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG, Sa-Na Verlag AG

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MwSt): 6 Monate Fr. 223.–, 12 Monate Fr. 426.–, (Ausland auf Anfrage)

Verlag: Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

BaZ am Aeschenplatz: Aeschenplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, medienhaus@aeschen.ch

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr Samstag von 8.30 Uhr–12.30 Uhr

Büro Liestal: Basler Zeitung, Mühlengasse 3, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75

Inserate: Basler Zeitung Medien, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel

Reservierungen/Technische Koordination: Reto Kyburz

Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4.25, Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5.70

Wohnen & Immobilien: Fr. 3.69, Arbeit & Stellen: Fr. 5.70 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt)

Ein Mitglied des metropool